

Bienen@Imkerei

Herausgeber:

DLR Westerwald-Osteifel, Fachzentrum Bienen und Imkerei, Mayen
Landwirtschaftskammer NRW, Bienenkunde, Münster
LWG Institut für Bienenkunde und Imkerei, Veitshöchheim
LLH Bieneninstitut Kirchhain, Kirchhain
Landesanstalt für Bienenkunde, Hohenheim
Länderinstitut für Bienenkunde, Hohen Neuendorf



Am Bienenstand

Kirchhain (ab) Der menschengemachte Klimawandel ist da und betrifft Bienen und Imkerei auf vielfältige Weise. Bedeuten die steigenden globalen Durchschnittstemperaturen nun, dass es überall im Land jedes Jahr einfach immer nur wärmer und sonniger wird? Offensichtlich nicht. In diesem Jahr war das Wetter in vielen Regionen für Honigbienen miserabel. Im Frühjahr konnten die Sammlerinnen oft nicht ausfliegen, weil es zu kalt oder nass war. Der wenige Pollen und Nektar, den sie eintragen konnten, wurde oft direkt zur Brutpflege und zum Aufbau der Bienenvölker verwendet. Teilweise musste sogar noch nachgefüttert werden. Das spiegelt sich auch in der mageren Frühjahrsernte in vielen Regionen wieder. Im Sommer gab es große regionale Unterschiede. Im Norden und Osten wurden gute Ernteergebnisse erzielt. Im Westen und Süden gab es nur unterdurchschnittliche Erntemengen (siehe voriger Infobrief). Auch in den Nachbarländern war dieses Bienenjahr nicht einfach. Aus Griechenland berichten Kolleginnen von großer Hitze und Trockenheit, in einigen Gebieten sogar von Waldbränden. Im Bienenland Slowenien gab es die schlechteste Honigernte, an die man sich erinnern kann und es musste sehr früh aufgefütert werden.

Honigbienen sind Anpassungskünstler. Unsere ursprünglich in Europa heimische westliche Honigbiene ist weltweit verbreitet und hat sich erfolgreich an unterschiedlichste klimatische Regionen angepasst. Was bedeuten nun die bereits jetzt spürbaren Klimaveränderungen für Bie-

nen und Imkerei hier bei uns in Mitteleuropa? Warmes Wetter an sich macht den Bienen wenig aus. Allerdings haben die global ansteigenden Durchschnittstemperaturen Auswirkungen auf das lokale Wetter. Die Niederschlagsmenge im Jahresverlauf ändert sich. Tendenziell werden bei uns die Winter nasser und die Sommer trockener werden. Auch steigt das Risiko für Extremwetterereignisse wie Starkregen, wie manche von uns diesen Sommer leidvoll erfahren mussten. Auch Spätfröste, Hagelereignisse und Stürme nehmen zu (www.dwd.de). Die Dürresommer 2018 und 2019 sind uns noch gut in Erinnerung.

Durch die steigenden Temperaturen verschiebt sich der Blühbeginn vieler Pflanzen. Manche Imkerinnen und Imker beobachten eine "Rushhour" im Frühjahr, wenn plötzlich alles gleichzeitig blüht, belegt auch durch die phänologischen Beobachtungen des Deutschen Wetterdienst. Dazu kommt, dass die Rapsblüte bei neueren Züchtungen früher einsetzt - mancherorts gleichzeitig mit der Entwicklungsstracht „Obstblüte“. Können die Bienen von diesem Angebot profitieren? Das hängt vom Entwicklungsstand des Bienenvolks ab. Bei frühem Vegetationsbeginn ist teilweise die Volksentwicklung noch gar nicht so weit, und die Bienenvölker können das Pollen- und Nektarangebot nicht im vollem Umfang nutzen. Im Frühsommer und Sommer bedeutet trockenes, sonniges Wetter auch viele Flugstunden. Das Trachtangebot hängt jedoch stark von der Bodenfeuchtigkeit ab. Gerade an sandigen, trockenen Standorten kann das in Zukunft zum Prob-

Was zu tun ist:

- ⇒ Winterbehandlungsmittel überprüfen
- ⇒ Varroa-Gemülldiagnose durchführen
- ⇒ Infos über Varroa-Sommerbehandlung sammeln

Stichwort dieser Ausgabe:

- Klimaanpassung
- Winterbehandlung

lem werden. Die Trachtverhältnisse werden also tendenziell unzuverlässiger und regional extrem unterschiedlich.

Optimale Aufstellung und Betreuung

Die äußeren Extreme werden zunehmen, umso wichtiger wird es sein, aus imkerlicher Sicht für gute Voraussetzungen zu sorgen. Hier empfehlen wir - wie bisher auch - eine windgeschützte, im Sommer halbschattige Aufstellung, z.B. unter Laubbäumen (Achtung: Astschlag bei Sturm). Ein hochwassersicherer Standort ist sicherlich von Vorteil. Allgemein wird es wichtiger werden, genau hinzusehen. Die Futtersorgung müssen wir übers Jahr hinweg durchweg im Auge behalten. Mit einer Brutnestführung mit ausreichender Futtereinlagerung sind die Bienen abgesichert gegen Hungerphasen. Ein strukturreicher Standort mit guter Pollen- und Nektarversorgung übers Bienenjahr hinweg fördert für die Gesunderhaltung und

Vitalität der Bienenvölker und lässt sie äußere Wetterextreme besser verkraften.

Anpassung der Varroa-Behandlungsmethode

In manchen Jahren kann auch die Spätsommerpflege eine Herausforderung sein. Die bisherige Standard-Varroabehandlung mit Ameisensäure ist besonders temperaturunfallig. In einem kalten und nassen Jahr wie diesem hören wir in der Beratung viel von misslungenen Ameisensäurebehandlungen. In Hitzejahren wie 2018/19 war es dagegen schwierig, das richtige Zeitfenster für eine Behandlung zu finden, denn zu hohe Temperaturen können Königin und Bienen schädigen und die Verdunstungsmenge muss entsprechend angepasst werden.

Das Wetter wird immer unberechenbarer. Bleibt man beim Bewährten, kann es in manchen Jahren nicht mehr ausreichen. Jetzt im Herbst und Winter ist genau die richtige Zeit, das bisherige Behandlungskonzept zu überdenken und sich über alternative, temperaturunabhängigere Behandlungsmethoden zu informieren (siehe Infobriefe zu biotechnischen Varroabehandlung, 2021/15, 2021/18; Videos zum Thema: <https://www.youtube.com/>). So sind sie gut vorbereitet, wie das Wetter nächstes Jahr auch werden mag.

Brutfrei im Winter?

Allgemein gehen wir davon aus, dass eine Brutpause im Winter positiv für die Bienenvölker ist. Brutparasiten wie die Varroamilbe und andere Brutkrankheiten werden in ihrer Vermehrung gestoppt, die wertvollen Winterbienen haben Pause und müssen weder Brut pflegen noch Nahrung sammeln. Die neuerdings vermehrt auftretenden milden Herbst- und Wintermonate verleiten Bienenvölker immer öfter dazu, ohne Unterbrechung weiter zu brüten. Welche

Auswirkungen das auf die Gesundheit und Langlebigkeit von Winterbienen hat und z.B. auf den Futterverbrauch untersuchen wir gerade in einem Projekt (<https://llh.hessen.de/bildung/bieneninstitut-kirchhain/projekte-und-kooperationen/neues-projekt-imkerei-und-klimawandel/>). Wird es dieses Jahr auch so sein? In Hessen hatten wir vor einer Woche die ersten Nachtfröste. Es lohnt sich, drei Wochen später in die Völker zu schauen. Sind die Völker brutfrei, kann die Winterbehandlung ggf. vorgezogen werden.

Alles startklar für die Winterbehandlung

Sie können schon mal anfangen, die Winterbehandlung zu planen. Habe ich genug Behandlungsmittel? Welche Völker sollen behandelt werden? Wenn Sie den natürlichen Totenfall der Varroamilben für jedes Volk wirklich genau erfassen, können sie unter Umständen sogar bei einigen Völkern auf die Winterbehandlung verzichten.

Wie geht das genau? Um abschätzen zu können, wie hoch der Varroabefall eines Bienenvolkes ist, können die natürlicherweise sterbenden Milben (= „natürlicher Totenfall“) aufgefangen und gezählt werden. Die Gemülldiagnose mit dem Bodenschieber ist einfach und kann ohne Störung des Bienenvolks durchgeführt werden (<https://www.youtube.com/>). Dafür wird für einige Tage ein Bodenschieber unter das Bienenvolk geschoben und anschließend die toten Milben gezählt. Damit im Sommer Ameisen und Co. die toten Milben nicht wegtragen und im Herbst der Wind nicht das Ergebnis verfälscht, sollte der Bodenschieber unbedingt mit Öl eingestrichen werden. Dafür hat sich biologisch abbaubares Sägeketten-Haftöl (auf Pflanzenbasis) bewährt, weil es gleichmäßig am Bodenschieber haftet, später leicht zu entfernen und ökologisch unbedenklich ist.

Ab der Sommersonnwende, also

von Mitte Juni bis November, sollten Sie mindestens einmal im Monat einen Bodenschieber einsetzen. Das Sägeketten-Haftöl mit der Farbrolle gleichmäßig auf den Bodenschieber auftragen. Dann den geölten Bodenschieber unter den Gitterboden schieben. Nach 3 bis 7 Tagen, je nach Jahreszeit, alle toten Varroamilben auf dem Schieber zählen. Nach der Zählung das Öl mit dem Wischer abziehen.

Die Schadschwelle: Die Zahl der Varroamilben, die ein Bienenvolk aushalten kann, ohne deutlichen Schaden zu nehmen, ändert sich im Laufe des Jahres, abhängig von der Anzahl der Arbeiterinnen und Brutzellen. Ist die Schadschwelle überschritten (Tabelle 1, Seite 3), sollte je nach Jahreszeit zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine Behandlung erfolgen.

Kontakt zur Autorin:

Dr. Anneli Brandt

anneli.brandt@llh.hessen.de

Hinweise

Universität Gent ruft Imker*innen zur Beteiligung an Studie auf.

Lesen Sie hierzu mehr auf der Seite des Deutschen Imkerbundes <https://deutscherimkerbund.de/>

In eigener Sache: Anfragen gezielt stellen.

Wir bitten Anfragen zu aktuellen Beiträgen immer ausschließlich und direkt an die jeweiligen Autoren zu richten.

Allgemeine Anfragen immer nur an das für Ihren Bienenstand zuständige Bieneninstitut. Geben Sie dabei auch immer Ihre vollständige Anschrift und Telefonnummer mit an. Telefonische Rückfragen ermöglichen gezieltere Antworten und bessere Beratungen. Wir behalten uns vor Anfragen mit unklaren Absenderangaben als anonym anzusehen und nicht zu bearbeiten.

Danke für Ihr Mithilfe und Ihr Verständnis!

Tabelle 1: Schadschwellen im Sommer und Herbst (Varroamilben pro Tag) für die Gemülldiagnose mit Bodenschieber

	Anfang Juli bis Anfang August	Anfang August bis Anfang September	Anfang September bis Ende Oktober	November bis Dezember
Wirtschaftsvölker	10	5	2	0,5
Ableger	5	2	2	0,5

Unter www.die-honigmacher.de finden Sie online-Lernmodule zu folgenden Themen:

- Schnupperkurs
- Bienenweide

Für die Module

- Anfängerschulung
- Fachkundenachweis Honig
- Varroamilbe

können Sie nach erfolgreicher Absolvierung des Lernkurses eine Online-Prüfung ablegen und ein Zertifikat erwerben.



Informative Broschüren und Vorlagen für die Dokumentation der Honigernte im **Honigbuch** und Völkerbehandlung durch ein **Bestandsbuch** und finden Sie im [Apis-Shop](#).

Das Bienenjahr 2022
der Apis-Kalender ist wieder da!



Vorbestellungen ab sofort bitte an info@apis-ev.de oder www.buecherei-eichenwald.de

Wenn Sie mit unserer Arbeit zufrieden sind, würden wir uns über eine finanzielle Unterstützung freuen.

Fachzentrum Bienen und Imkerei
Kreissparkasse Mayen

BLZ: 576 500 10 Konto Nr.: 98029465
IBAN: DE25 5765 0010 0098 0294 65

SWIFT-BIC: MALADE51MYN
Kennwort: Infobrief

Aber auch die Konten der Fördervereine nehmen

Spenden gerne an:

[Apicultur e.V.](#) /Mayen
und [Apis e.V.](#) /Münster

Der nächste Infobrief erscheint am
Freitag, 19. November 2021

Impressum s. [Infobrief 2/2020](#)